

Von Vorurteilen und Bienen

„Liebe Kinder, bewundert die fleißige Biene und ahmt ihr nach, dieser geflügelten Botin der Vorsehung, diesem tätigsten aller Geschöpfe. Die Biene besucht die duftendsten und schönsten Blumen, saugt ihren Seim aus und befruchtet sie, indem sie den Pollen austreut. So dient die Vermählung der Blüte und der Biene den wundervollen Zwecken der Natur, indem sie die Art der Blüten und die Rasse der Bienen fortsetzt.“

Aber die Bienen werden von einem jener Gelehrten entpoetisiert, welche kein Ideal respektieren; er hat kürzlich in einer Zeitschrift einen geradezu ehrenrührigen Artikel veröffentlicht.

Schon Professor Büchner hatte auf den Antillen bezeichnende Beobachtungen gemacht. Er war nur deshalb nach den Antillen gereist, um die Gewohnheiten der Bienen zu studieren, so wie andere Gelehrte zum Sargasso-Meer reisen, um die Aale zu beobachten. Nun, auf Barbados gibt es viele Blumen, aber auch viele Zuckerraffinerien. Und die Bienen von Barbados lassen die Blumen vollkommen links liegen und besuchen eifrigst die Raffinerien, wo sie den Zucker fix und fertig vorfinden... Was beweist, daß die Bienen lange nicht so dumm sind, wie die Naturhistoriker sie schildern.

Der berühmte Naturforscher, den wir heute an den Pranger stellen, hatte, von Büchners Enthüllungen angeregt, die Idee, sich mit den Bienen einen Spaß zu machen. Er befestigte künstliche Rosen in der Nähe des Bienenhauses mit keinem andern Erfolg, als daß er tüchtig zerstoßen wurde. Späße mit Tieren gelingen selten.

Der große Entomologe hatte jedoch bald Gelegenheit, sich an den Bienen zu rächen; er tropfte Honig in Begonien. Bekanntlich mögen die Bienen diese Blume im allgemeinen nicht,

weil sie weder duftet, noch Süßstoff enthält... Nun... und jetzt wimmelte es in den Begonien von Bienen zur diabolischen Freude des schlaunen Professor: Denn aus dem Erfolg dieser Scherze zog er folgenden Schluß: die Bienen erfüllen im Kelche der Blüten keinerlei Mission der Vorsehung und sind auch nicht geschaffen worden, um phantasielosen Dichtern als Stoff zu lyrischen Gedichten zu dienen. Gewiß... die Bienen suchen ihre Nahrung genau so wie die Mauerasseln, die Fliegen und die Wanzen, welche weit weniger poetische Tiere sind. Alle Tiere und alle Menschen gehen dorthin, wo es etwas Gutes zu essen gibt.

Aber unser Naturforscher begeht entschieden einen philosophischen Irrtum, wenn er behauptet, daß die Bienen, wenn sie aus den Blumen Honig saugen, den Pollen nur zufällig oder aus Ungeschicklichkeit weitertragen. Nein... die Natur legt ebenfalls Fallen, genau so wie die witzigen Naturhistoriker. Sie legt allen Lebewesen Fallen, um die Fortpflanzung aller Arten zu sichern, was sich bei ihr zur Manie und zur ewigen Sorge ausgewachsen hat. Um die Erhaltung der Arten zu sichern, lockt sie die Biene mit dem Seim der Blüte; Mann und Frau aber ködert sie mit anderen Dingen.

Von einem andern, vielleicht höheren Gesichtspunkt aus, kann man einen allgemeineren Plan der Vorsehung entdecken. Indem er seine Nahrung sucht, wie die Biene, schafft der Mensch unbewußt große Dinge, oder doch Dinge, durch welche die Menschheit sich für groß hält und auf die sie sich etwas einbildet. Alle Meisterwerke, alle berühmten Entdeckungen sind das Produkt der Arbeit menschlicher Wesen, welche einfach ihr tägliches Brot suchten und dabei automatisch den Pollen austreuten.

G. F.